

Corona heizt globalen Machtkampf an

Walter Feichtinger

Nr. 3/2020

Hintergrund: Während im Westen die Corona-Bekämpfung alles dominiert, positioniert sich China bereits für die Zeit danach. Die USA und Europa vernachlässigen derzeit die geopolitischen Konsequenzen. Moskau möchte die Entwicklung unbehelligt überstehen, festigt aber seinen außenpolitischen Einfluss.

Kernaussage: Die Corona-Verhältnisse verstärken bisherige geopolitische Trends. Dazu gehören nationale Alleingänge, Großmachtspannungen im südostasiatischen Raum, schwindender Einfluss internationaler Organisationen und steigende Rivalitäten zwischen den Großmächten. Dazu folgende Aspekte:

- China baut seine politische und militärische Position im südchinesischen Meer systematisch aus. Die USA hingegen versuchen, ihre wichtigsten Verbündeten Japan und Südkorea vom Festhalten an ihrer strategischen Allianz zu überzeugen. Peking setzt verstärkt auf Zusammenarbeit mit den ASEAN-Staaten, ihrem zweitgrößten Handelspartner, um den US-Einfluss zu reduzieren. Das US-Militärkommando für den Indo-Pazifik verlangt bereits zusätzliche 20 Mrd. \$, um sich besser für erwartete Zusammenstöße rüsten zu können.
- Teheran steht mit dem Rücken zur Wand, die rasante Verbreitung des Coronavirus' verschlimmert die Lage zusätzlich. Ein Kollaps des iranischen Gesundheitssystems könnte ungeahnte politische Auswirkungen im gesamten Mittleren Osten haben.
- Russlands Präsident Putin setzt auf Abschottung. Außenpolitisch bleibt Moskau aber in Syrien, in afrikanischen Staaten oder in Venezuela äußerst aktiv. Medizinische Hilfslieferungen in die USA sind eher propagandistischer als vertrauensbildender Natur. Brüssel wirft Moskau vor, mittels fake news zu Covid-19 das Vertrauen in Behörden und Institutionen zu untergraben. Putin bezeichnet die Pandemie als „westliches Problem“ und vergisst dabei geflissentlich auf China.
- Die EU hat bereits einen schweren innen- und außenpolitischen Schaden erlitten. Sie wird bei der Ausgestaltung der internationalen Beziehungen vorerst keine besondere Rolle spielen, könnte jedoch einen Neustart versuchen. Europäische Staaten geraten aber zunehmend unter Druck Chinas und der USA, die sie für sich vereinnahmen wollen. Peking verbreitet daheim und vor Ort die Botschaft, dass Europa ohne China mit der Corona-Krise nicht zurechtkäme.
- Der Nationalismus in (semi-) demokratischer wie autoritärer Ausprägung erhält weiter Auftrieb und internationale Organisationen werden verdrängt oder sogar angegriffen – siehe Trump und WHO. Grenzschießungen oder der Kampf um Schutzausrüstungen offenbaren nationale Egoismen. Monatelang verhinderten China und Russland, dass die Pandemie im VN-Sicherheitsrat behandelt wird.

Contrapunkt: Eine nüchterne Analyse der Corona-Folgen durch alle Akteure könnte dazu führen, bisherige außen- und wirtschaftspolitische Konzepte zu überdenken und kooperative, multilaterale Lösungen anzustreben. Dafür gibt es aber keine Anhaltspunkte – ganz im Gegenteil. Vielmehr ist zu erwarten, dass unilaterales Vorgehen und steigende Rivalitäten die post-Corona-Ära prägen werden.